MUSIK ALTER MEISTER

Beiträge zur Musik- und Kulturgeschichte Innerösterreichs

Herausgegeben von Hellmut Federhofer (Mainz-Graz)

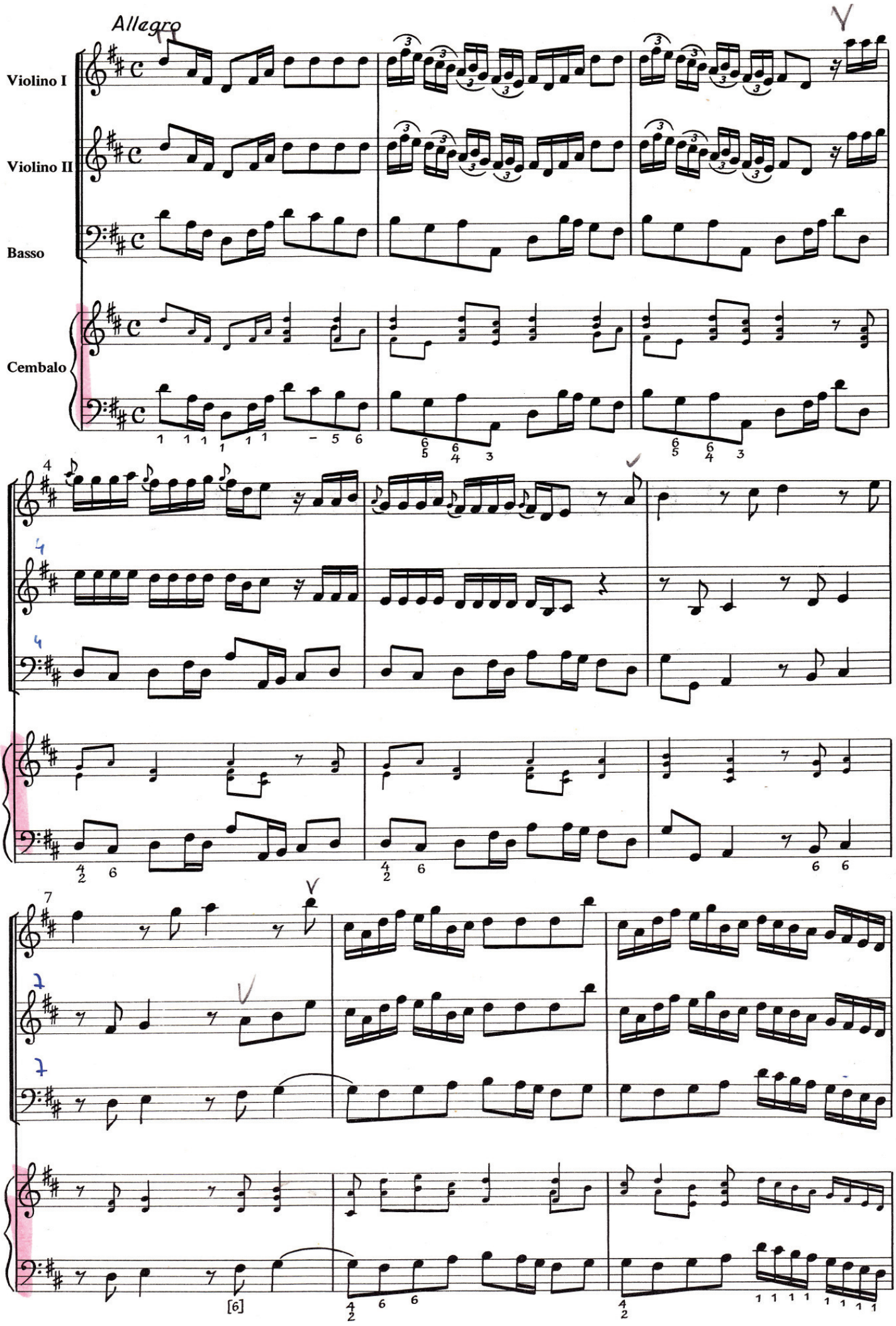
Heft 31/32

JOHANN GEORG ZECHNER

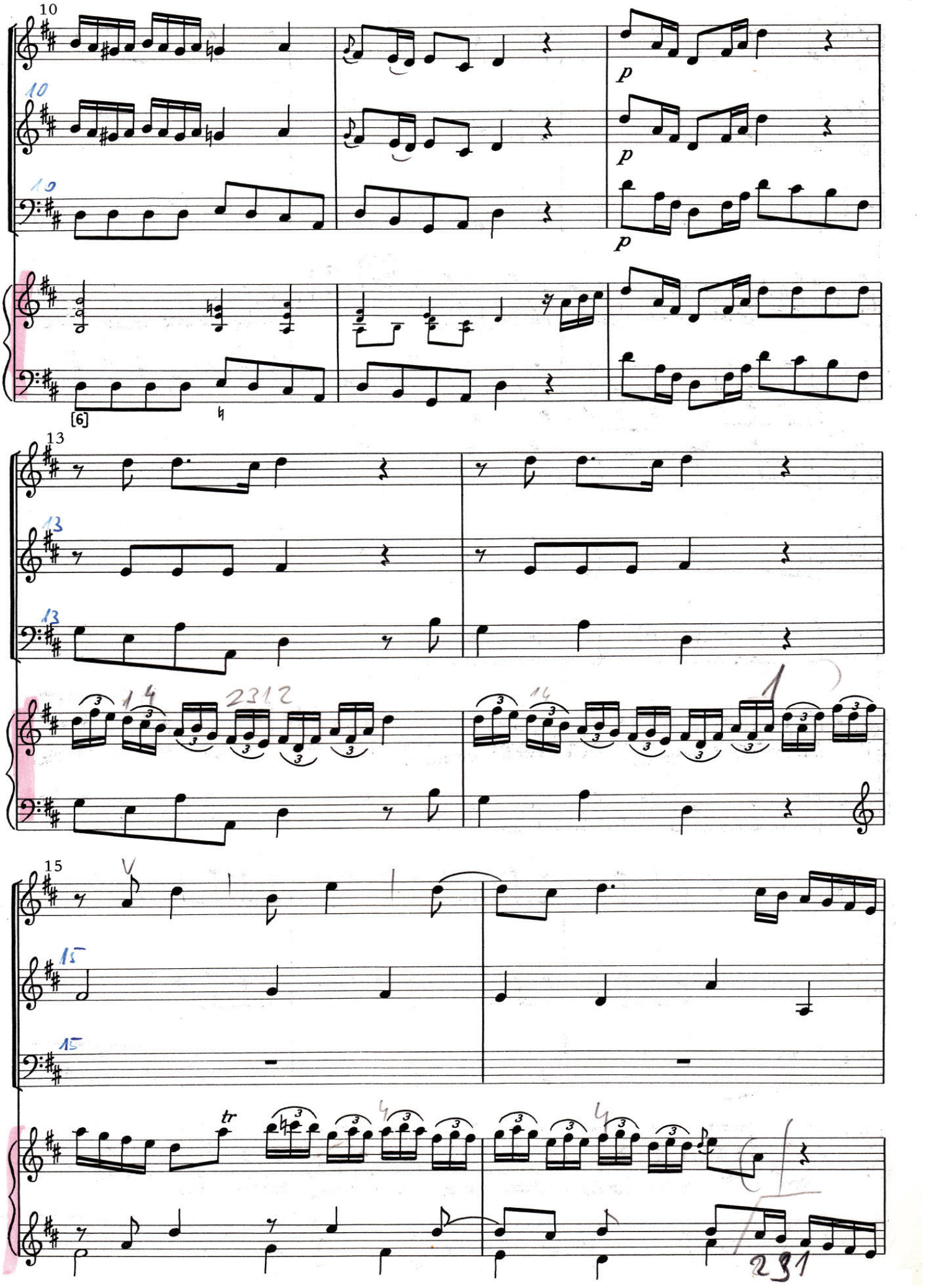
Konzert in D-Dur und Konzert in F-Dur

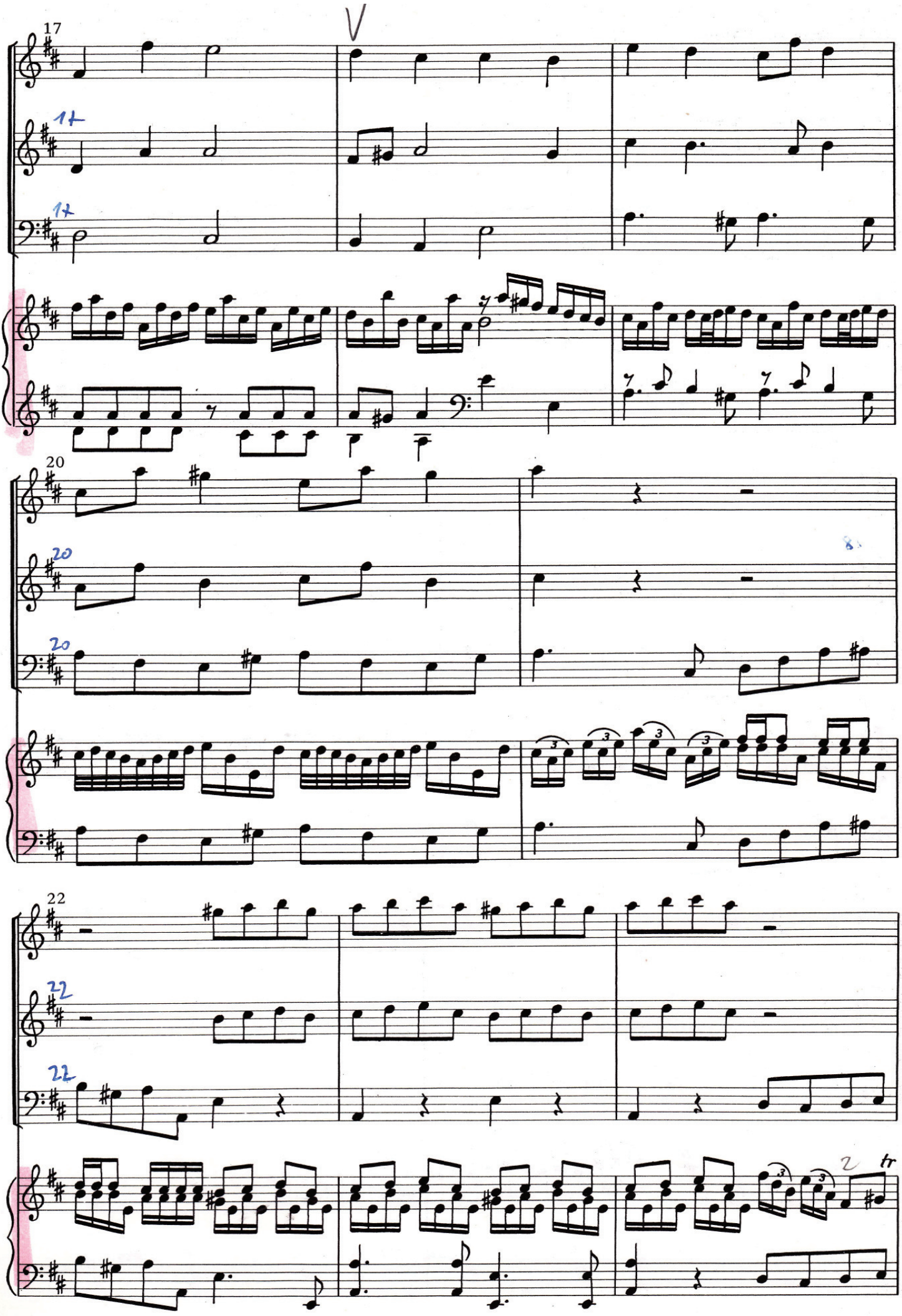
Herausgegeben von Gudrun Margarete Schmeiser

AKADEMISCHE DRUCK- u. VERLAGSANSTALT
GRAZ – AUSTRIA
1973

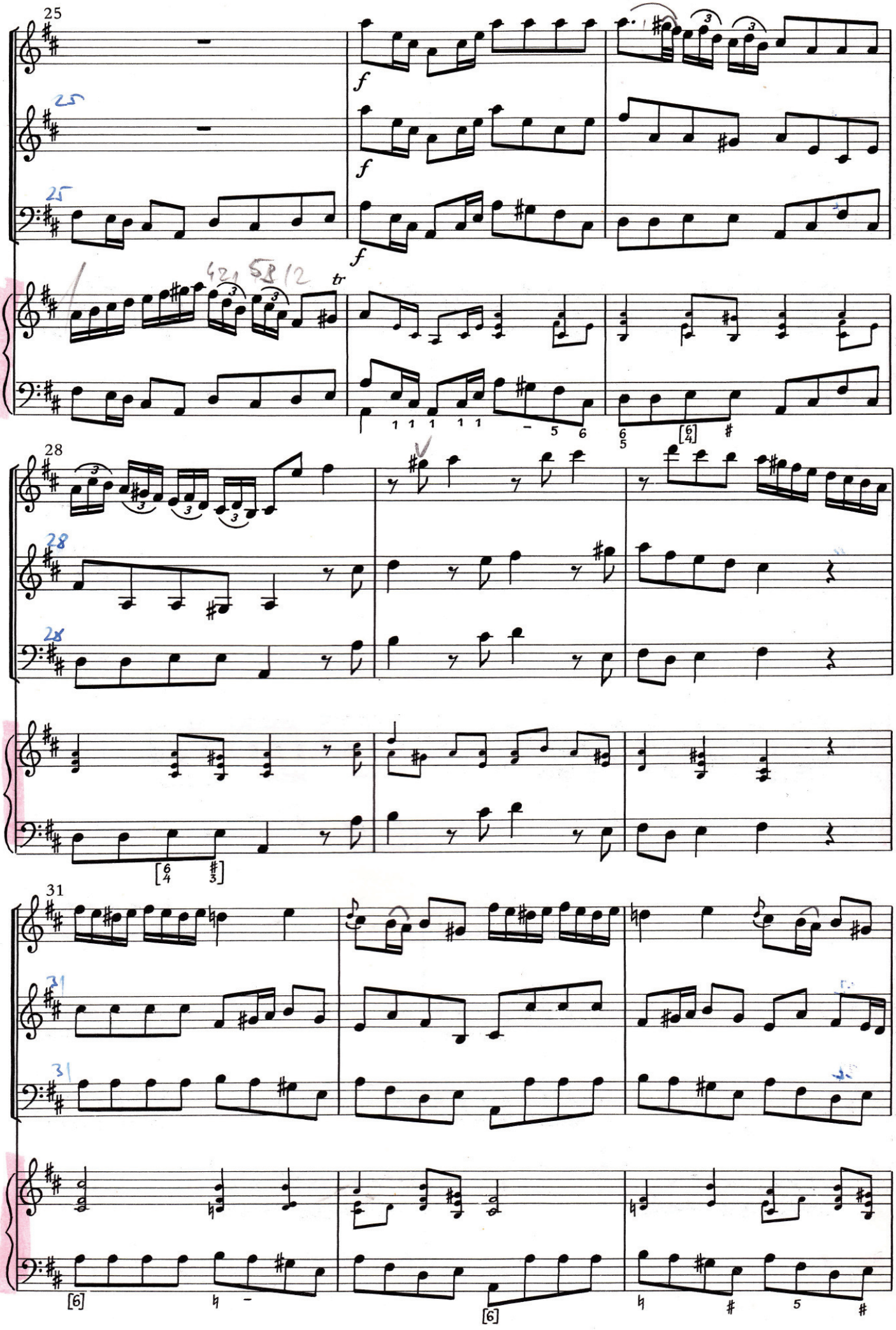


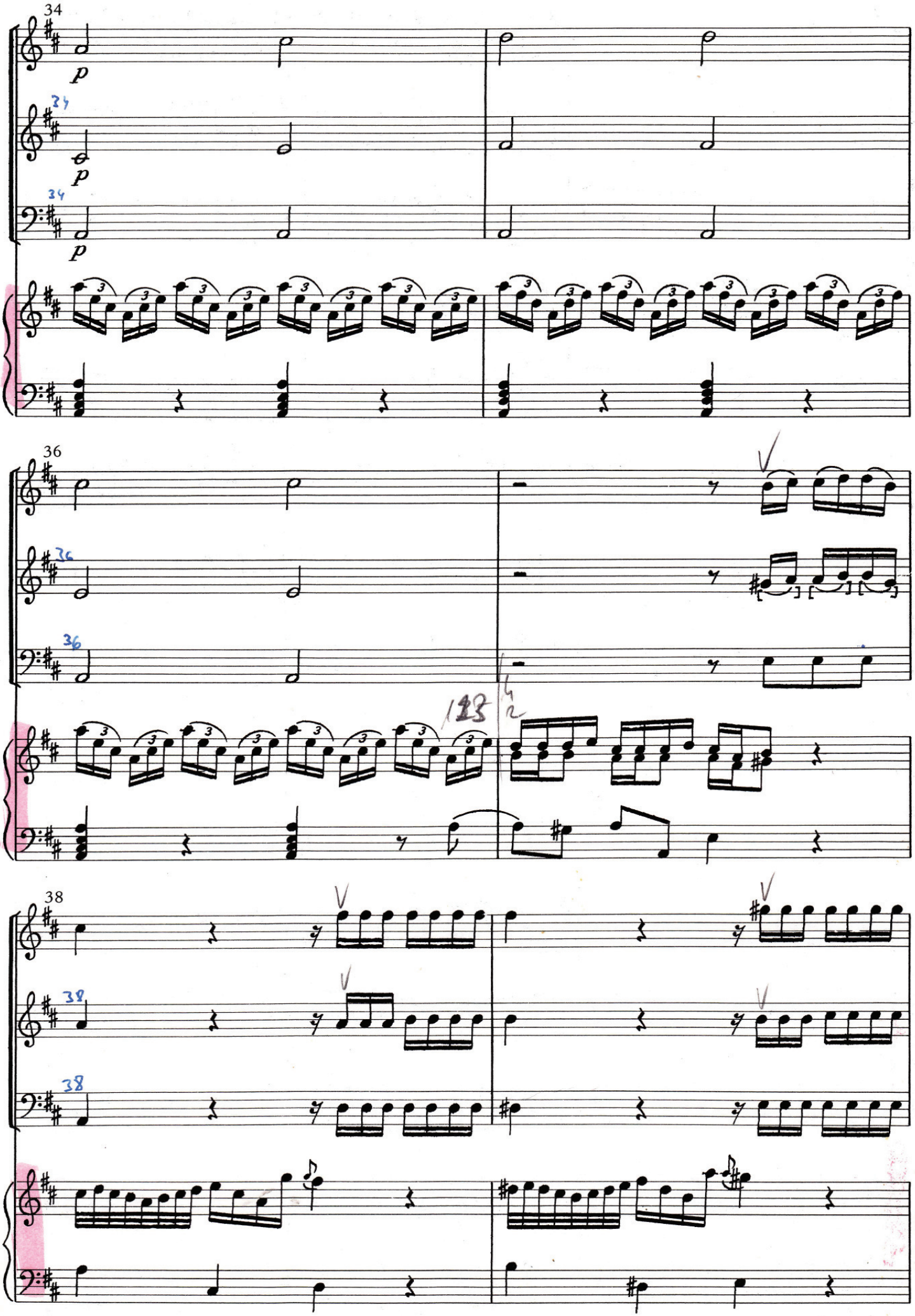
Übernommen aus „Musik alter Meister“ Heft 31/32 von Peter Unger, 2021


10
p
[6]
13
1 4
2312
14
15
tr
231

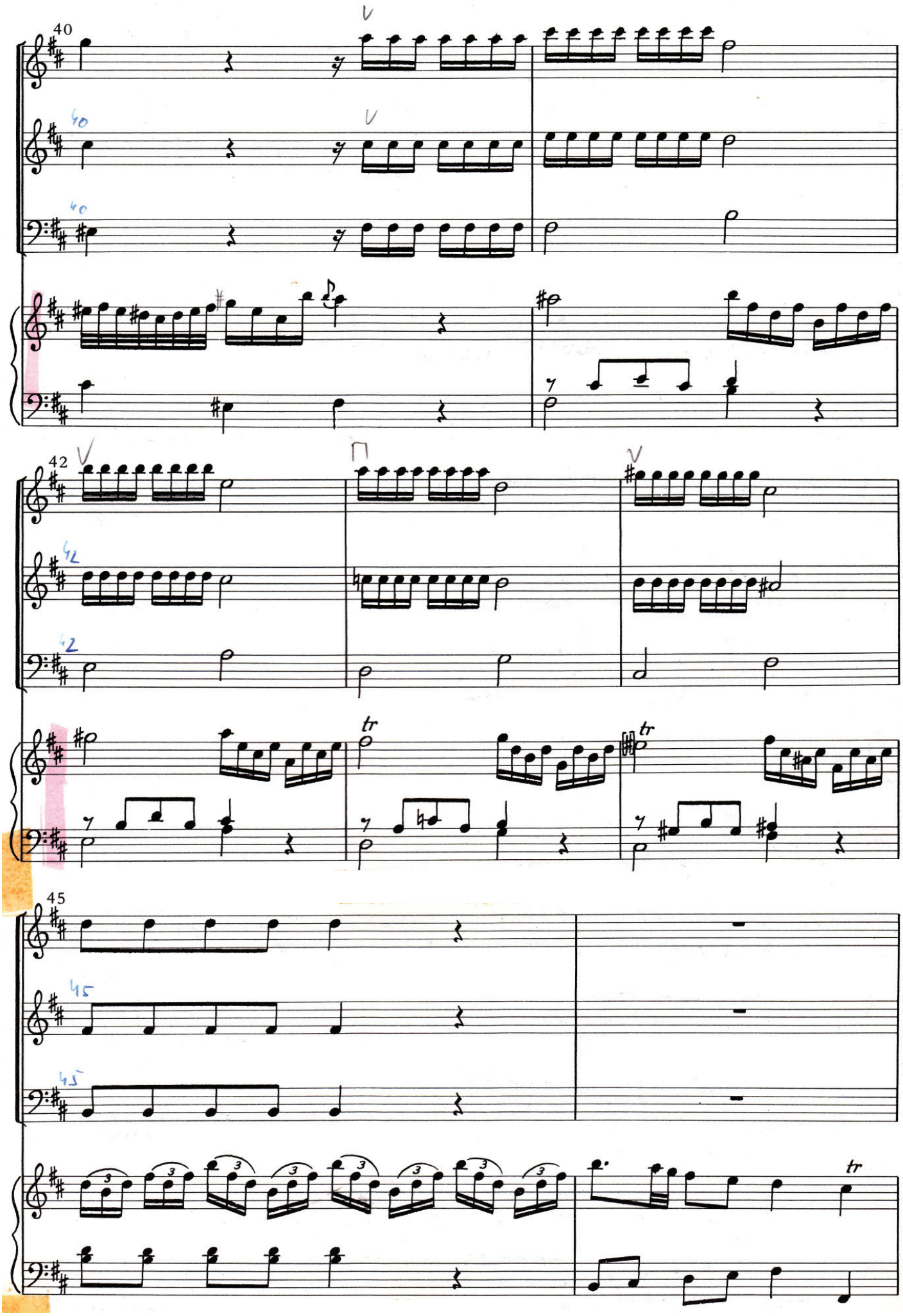


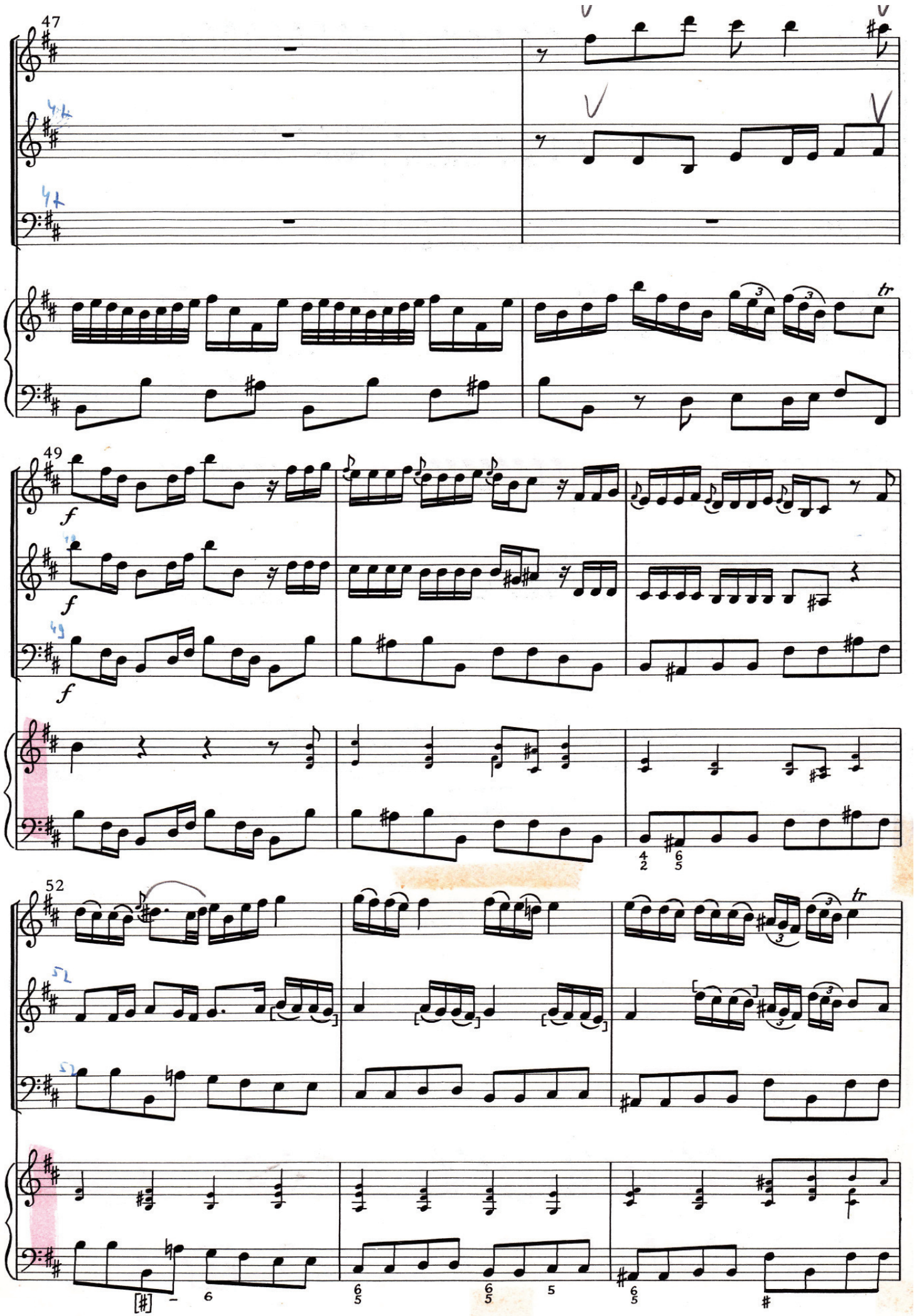
Übernommen aus „Musik alter Meister“ Heft 31/32 von Peter Unger, 2021


25
f
tr
28
31

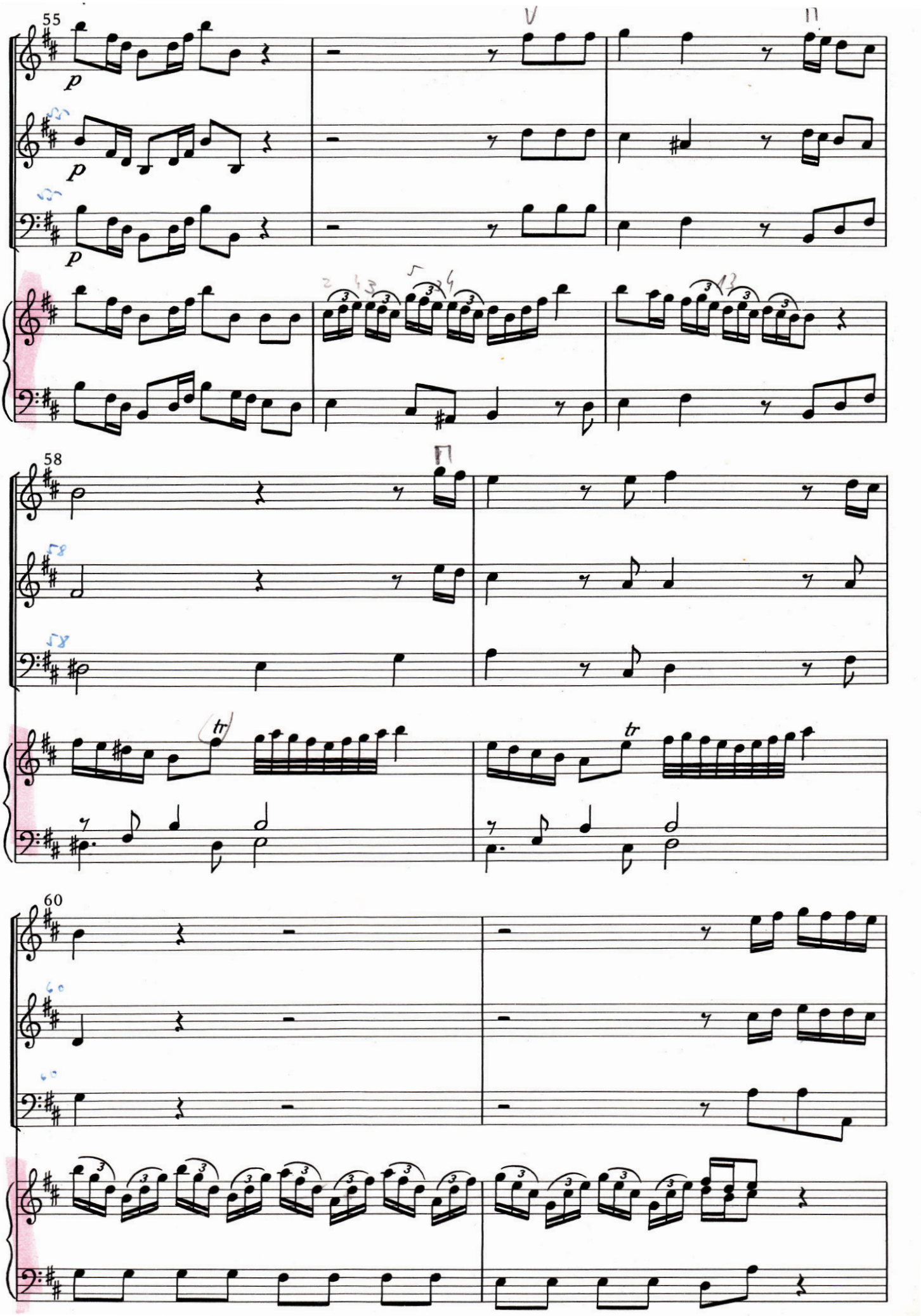


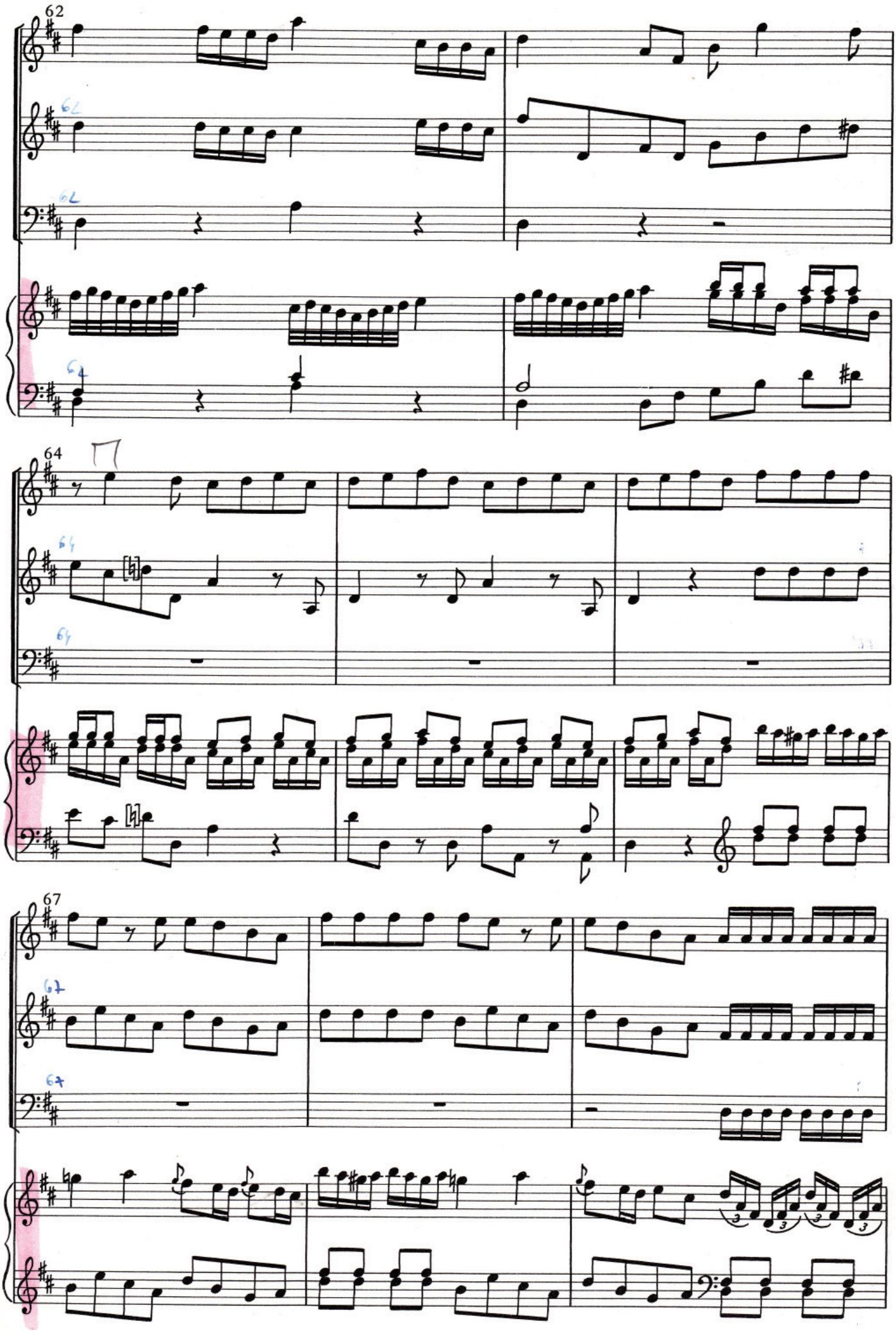
Übernommen aus „Musik alter Meister“ Heft 31/32 von Peter Unger, 2021


40
42
45
tr
tr
tr

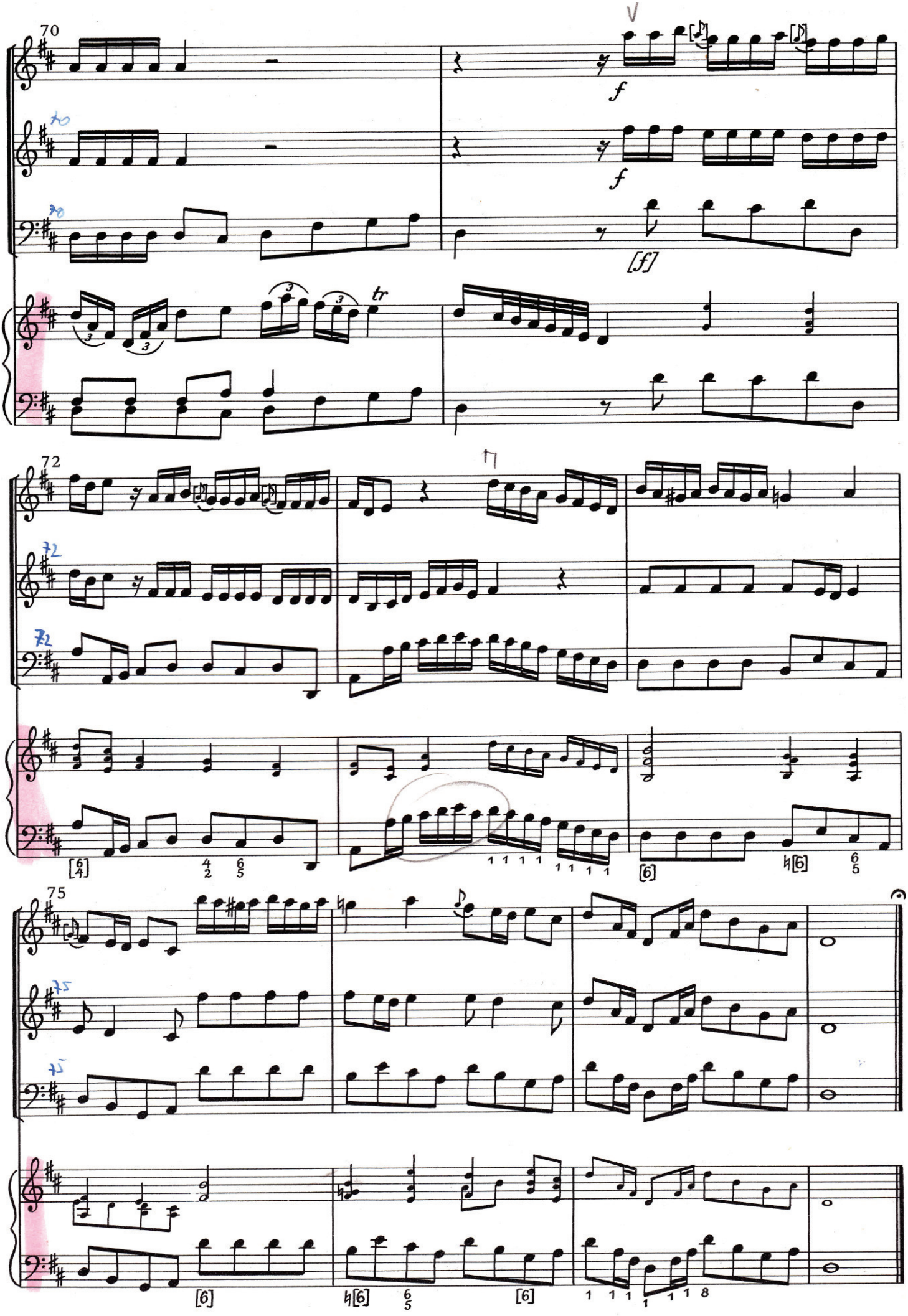


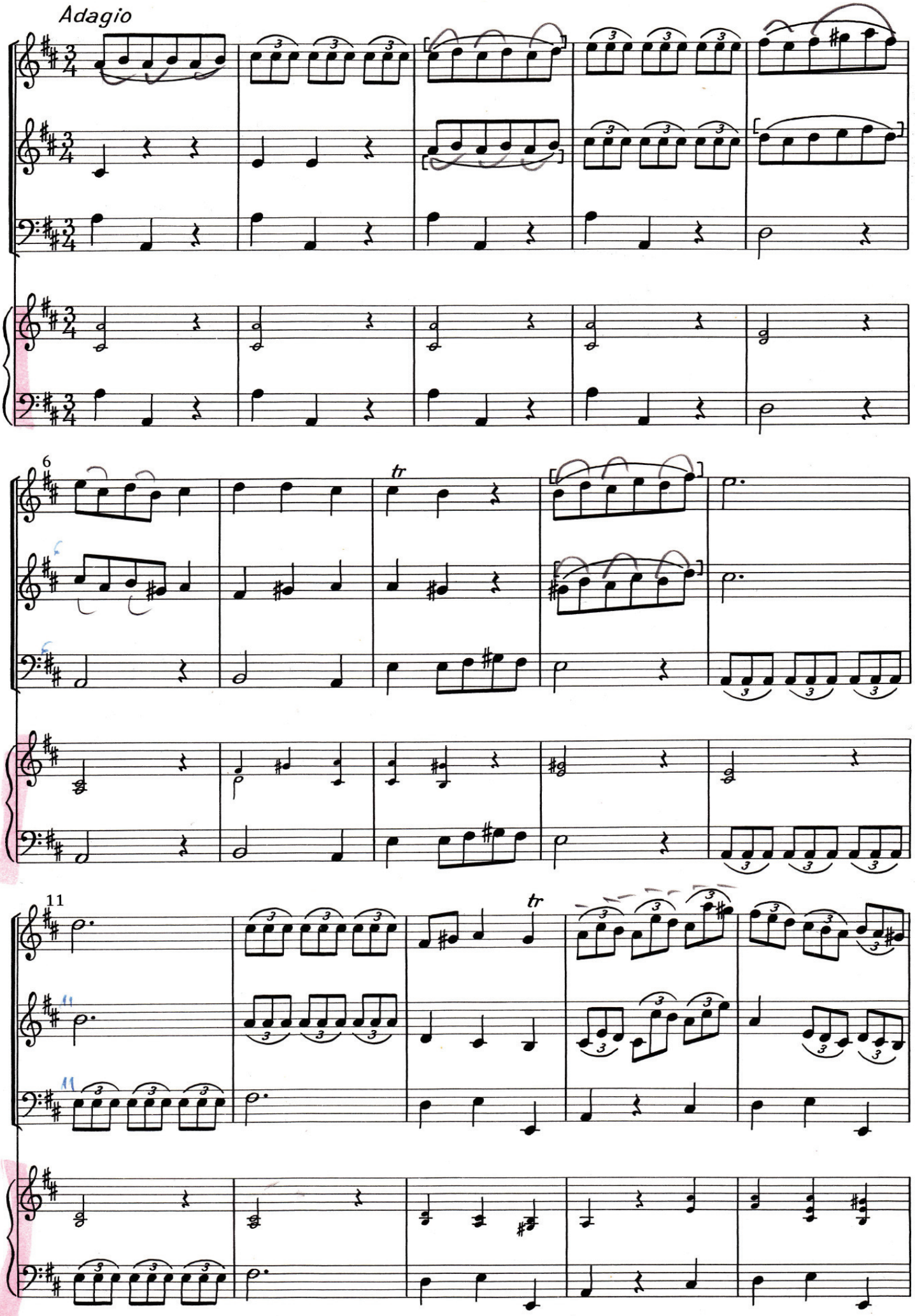
Übernommen aus „Musik alter Meister“ Heft 31/32 von Peter Unger, 2021


55
58
60
p
tr

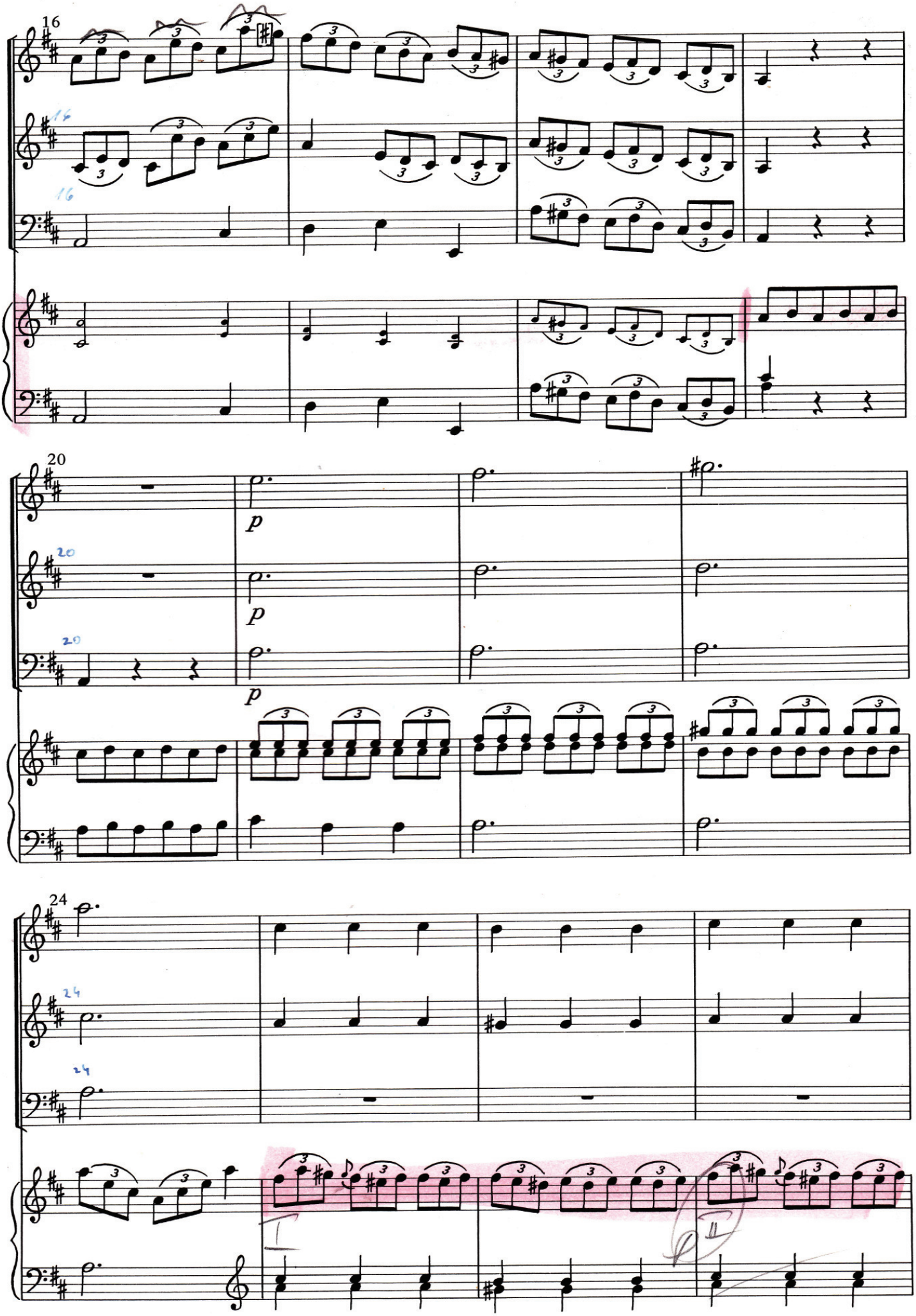


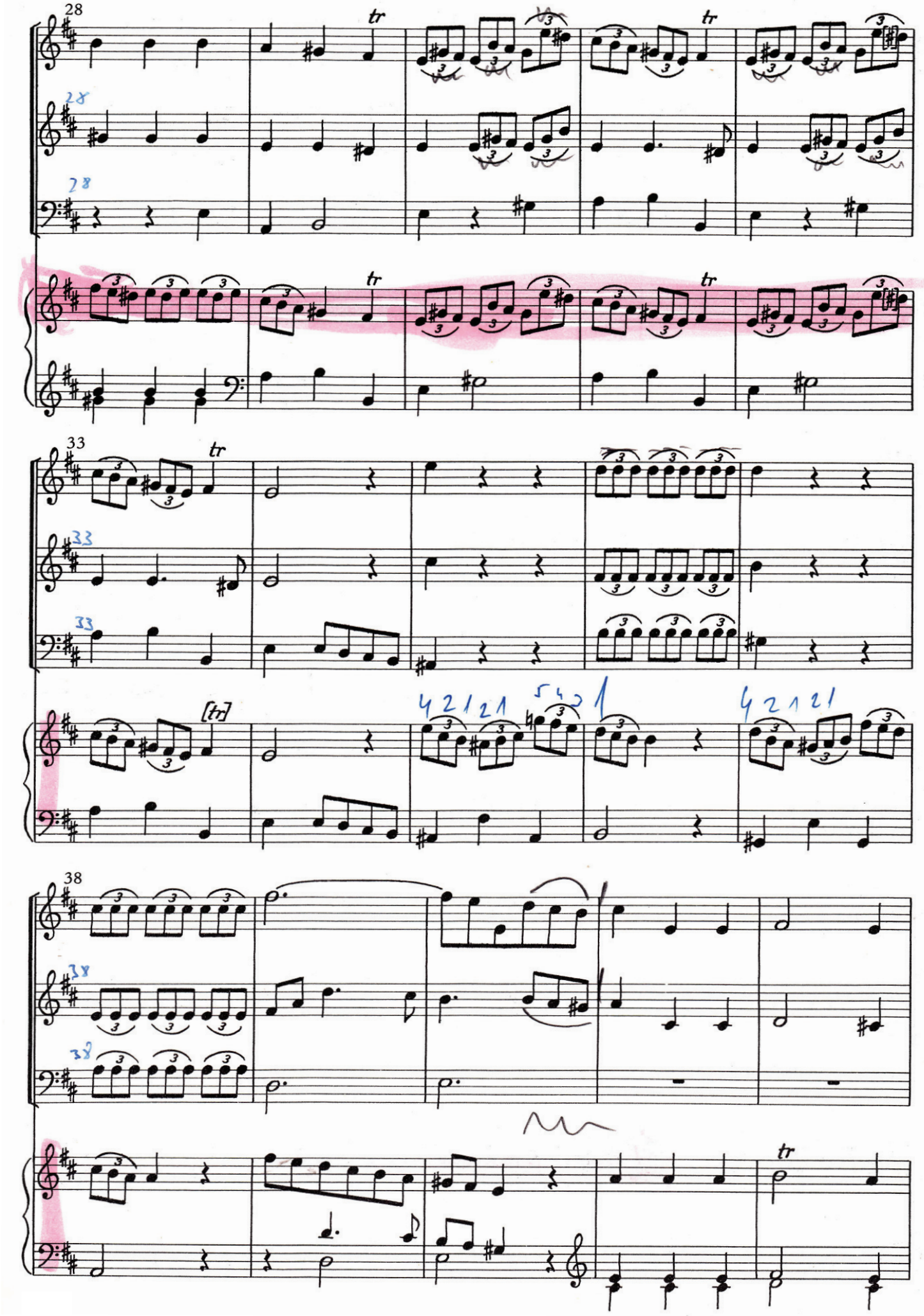
Übernommen aus „Musik alter Meister“ Heft 31/32 von Peter Unger, 2021


70
f
f
[f]
tr
72
[6]
[6]
[6]
75
[6]
[6]
[6]

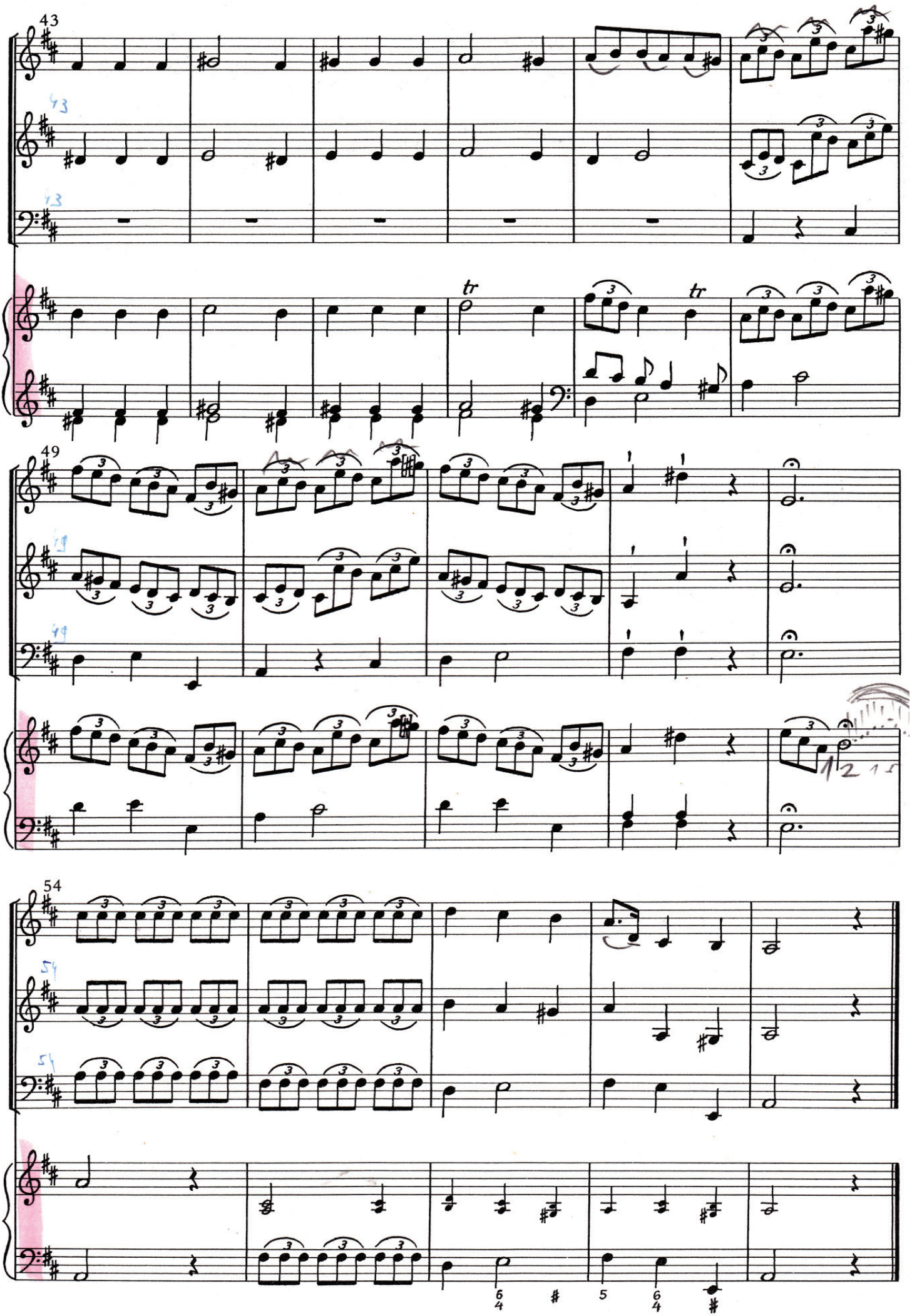


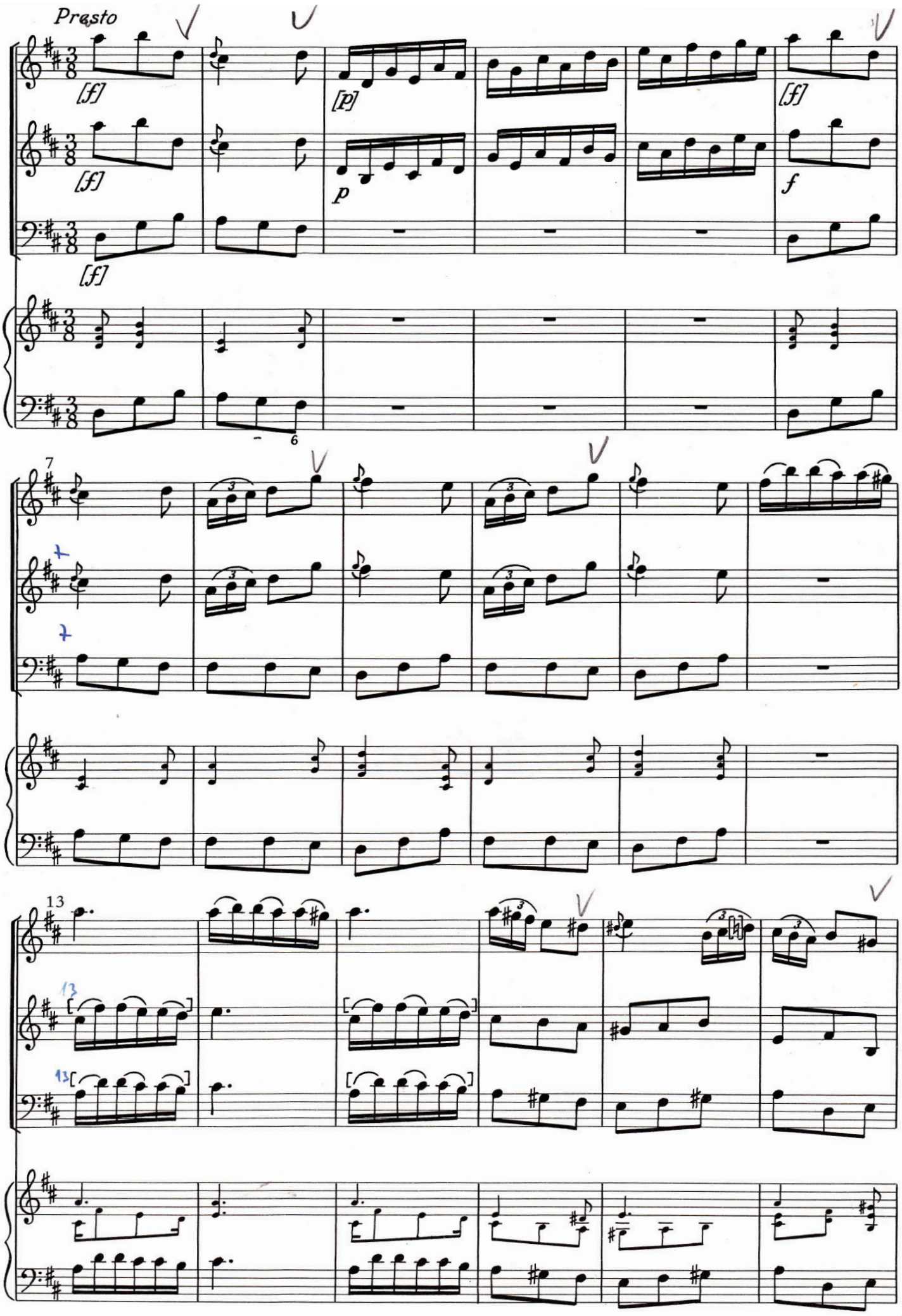
Übernommen aus „Musik alter Meister“ Heft 31/32 von Peter Unger, 2021


16
20
p
24

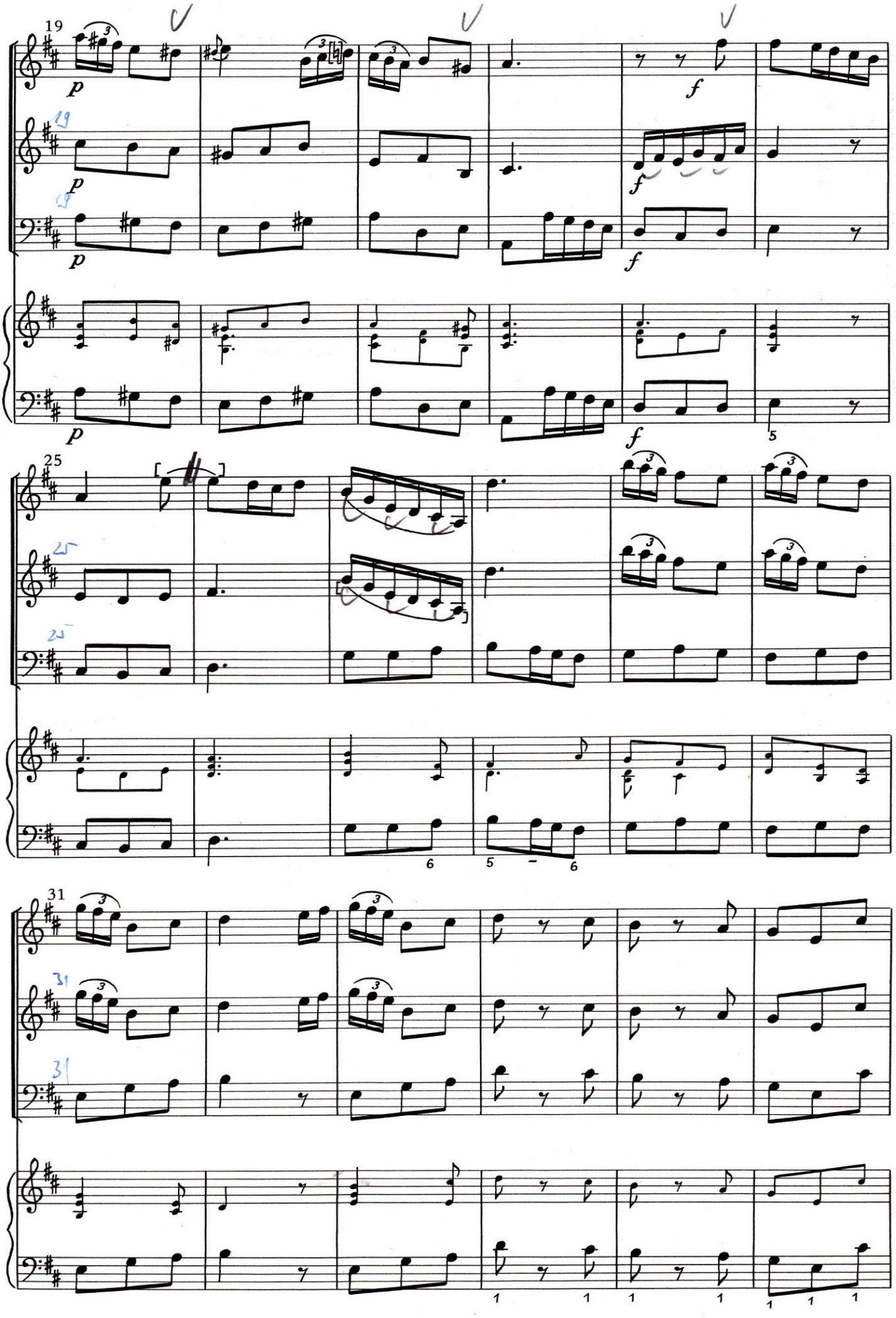


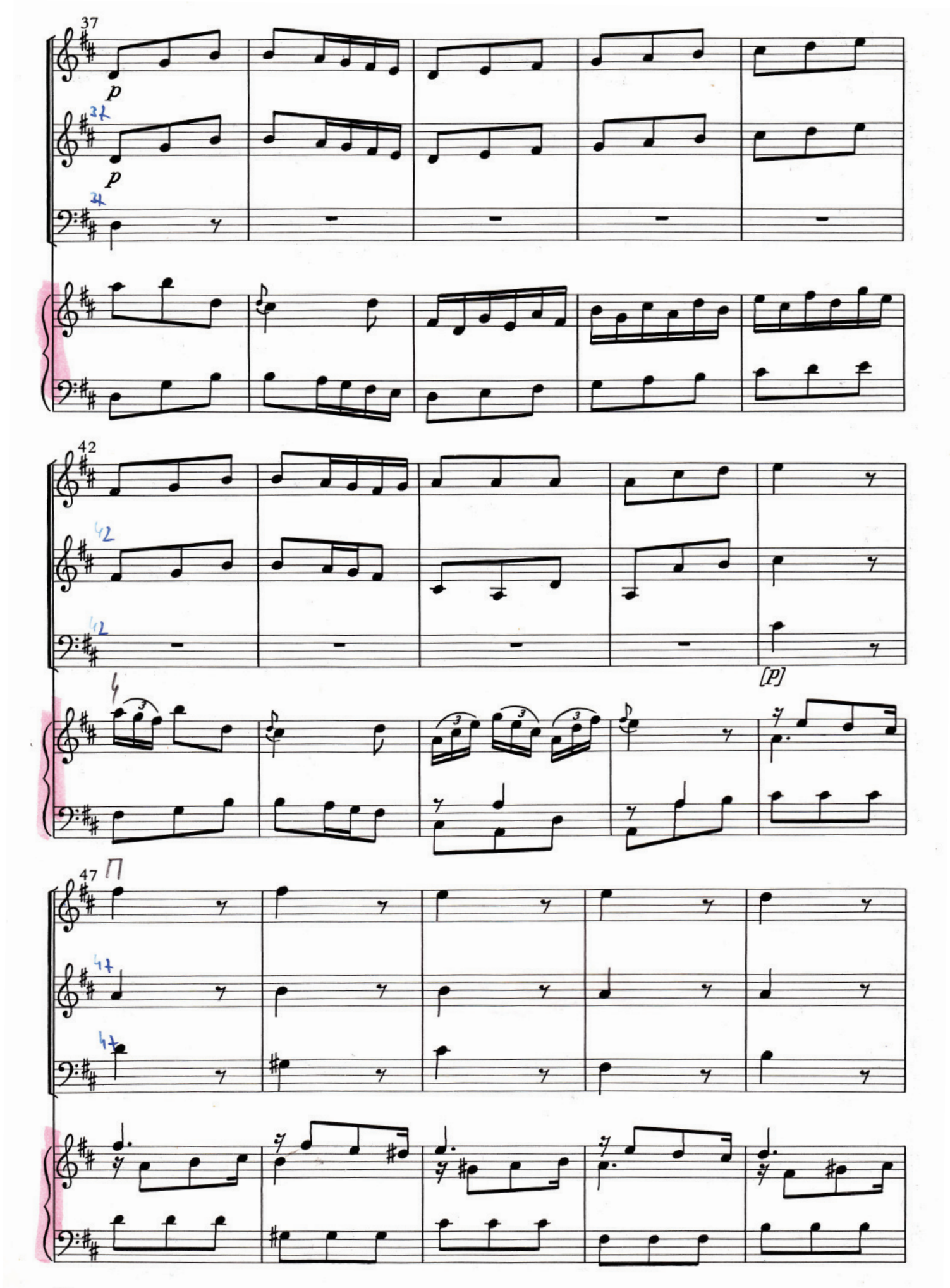
Übernommen aus „Musik alter Meister“ Heft 31/32 von Peter Unger, 2021

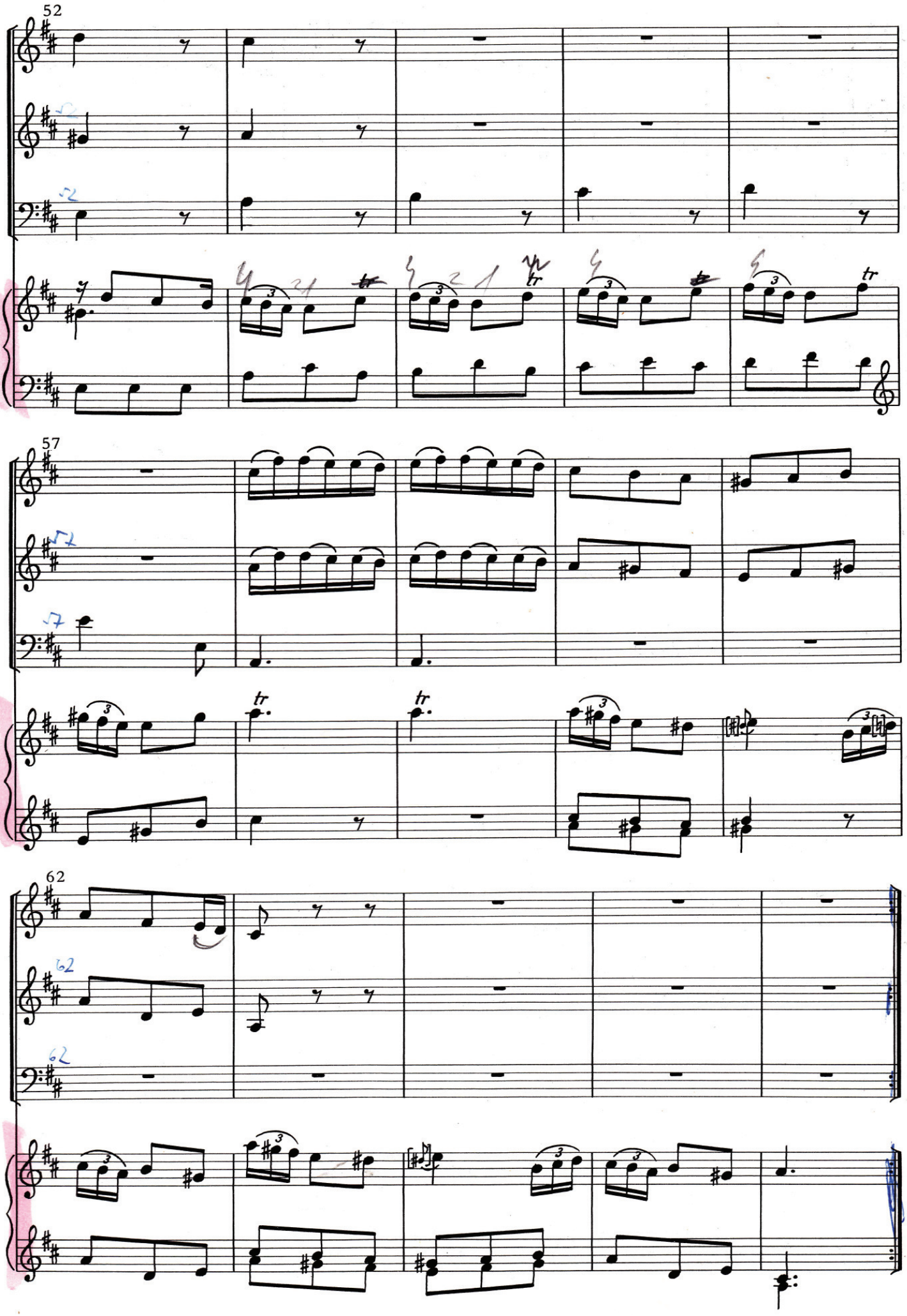

43
tr
tr
49
54

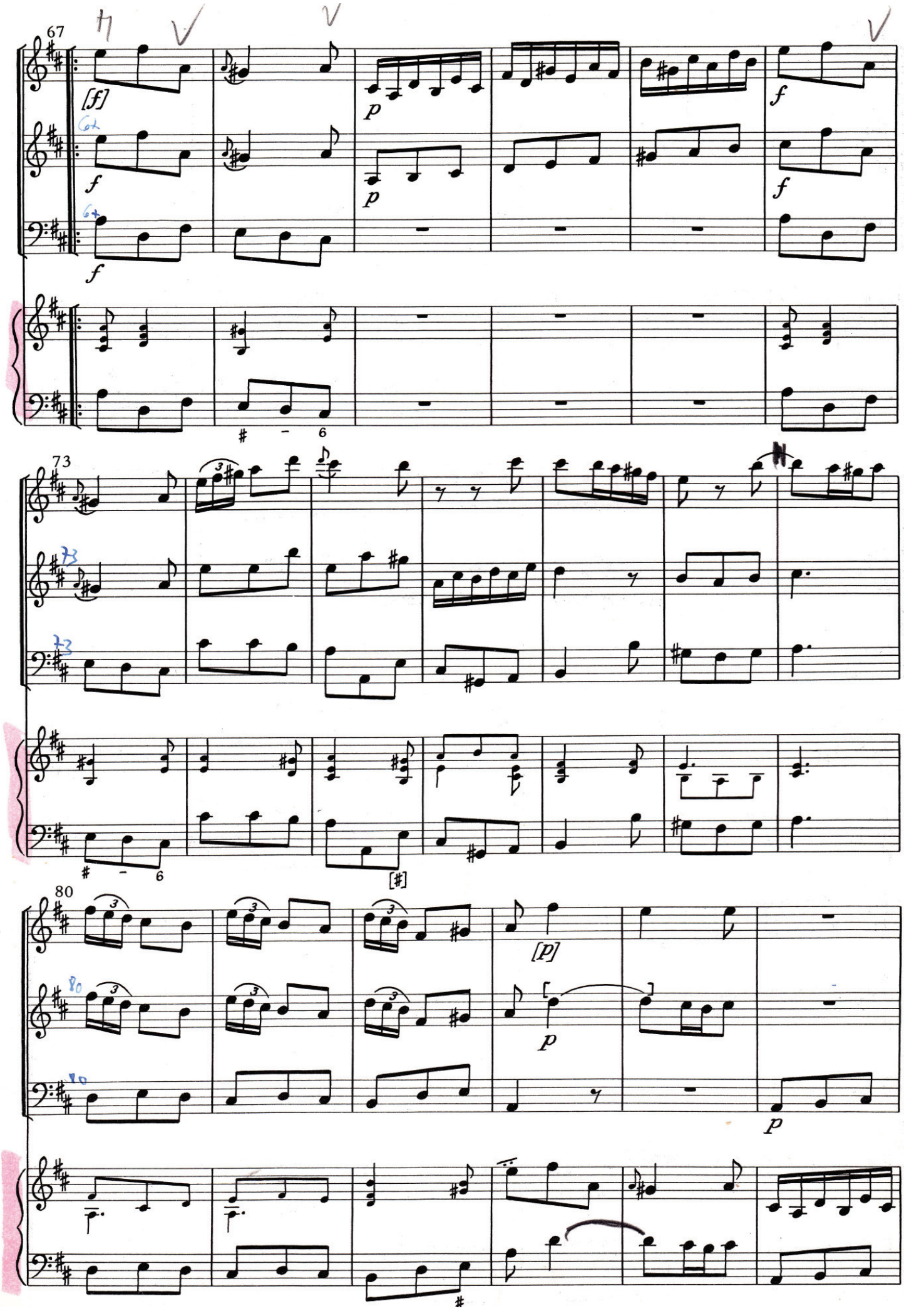


Übernommen aus „Musik alter Meister“ Heft 31/32 von Peter Unger, 2021

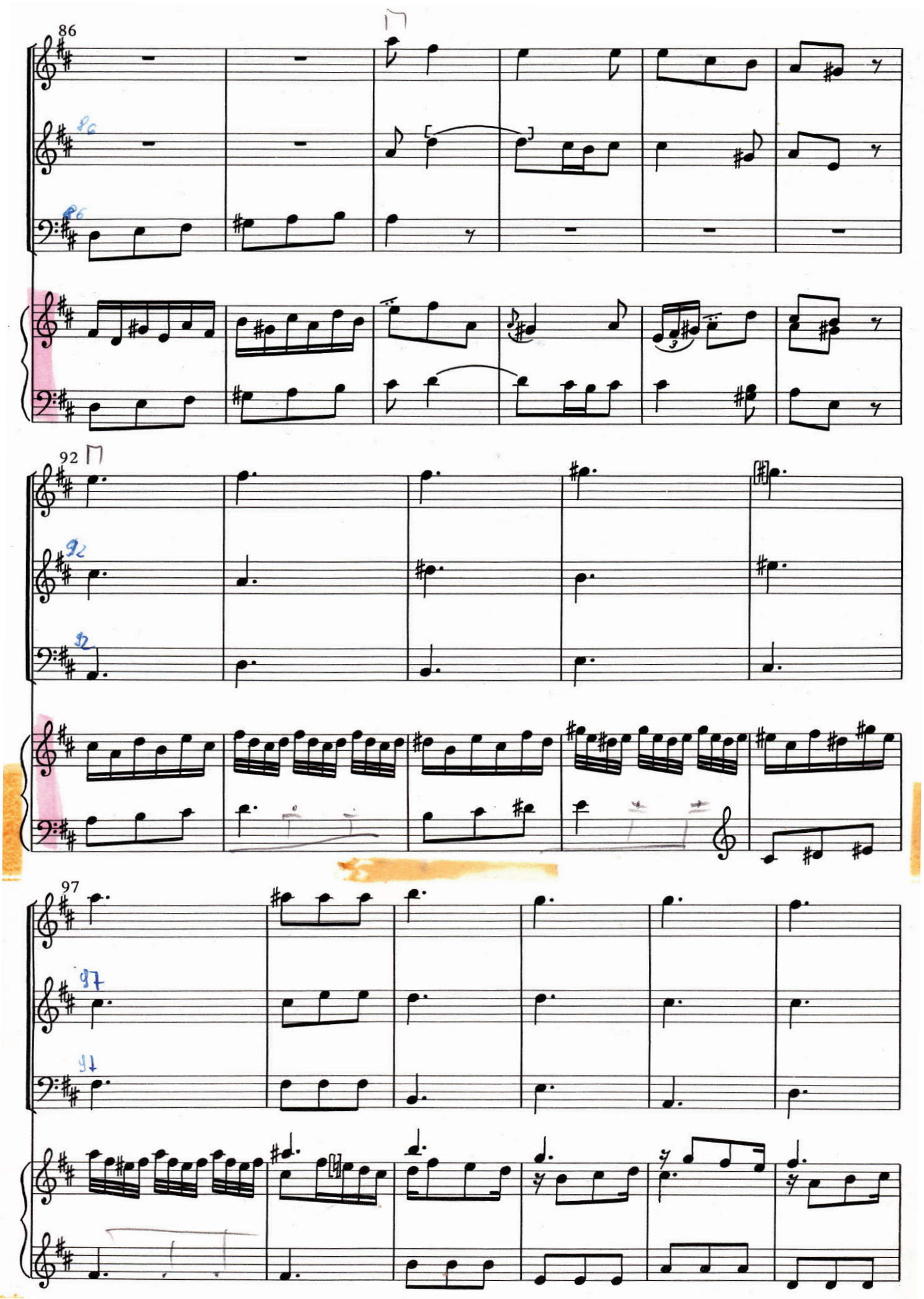

19
25
31

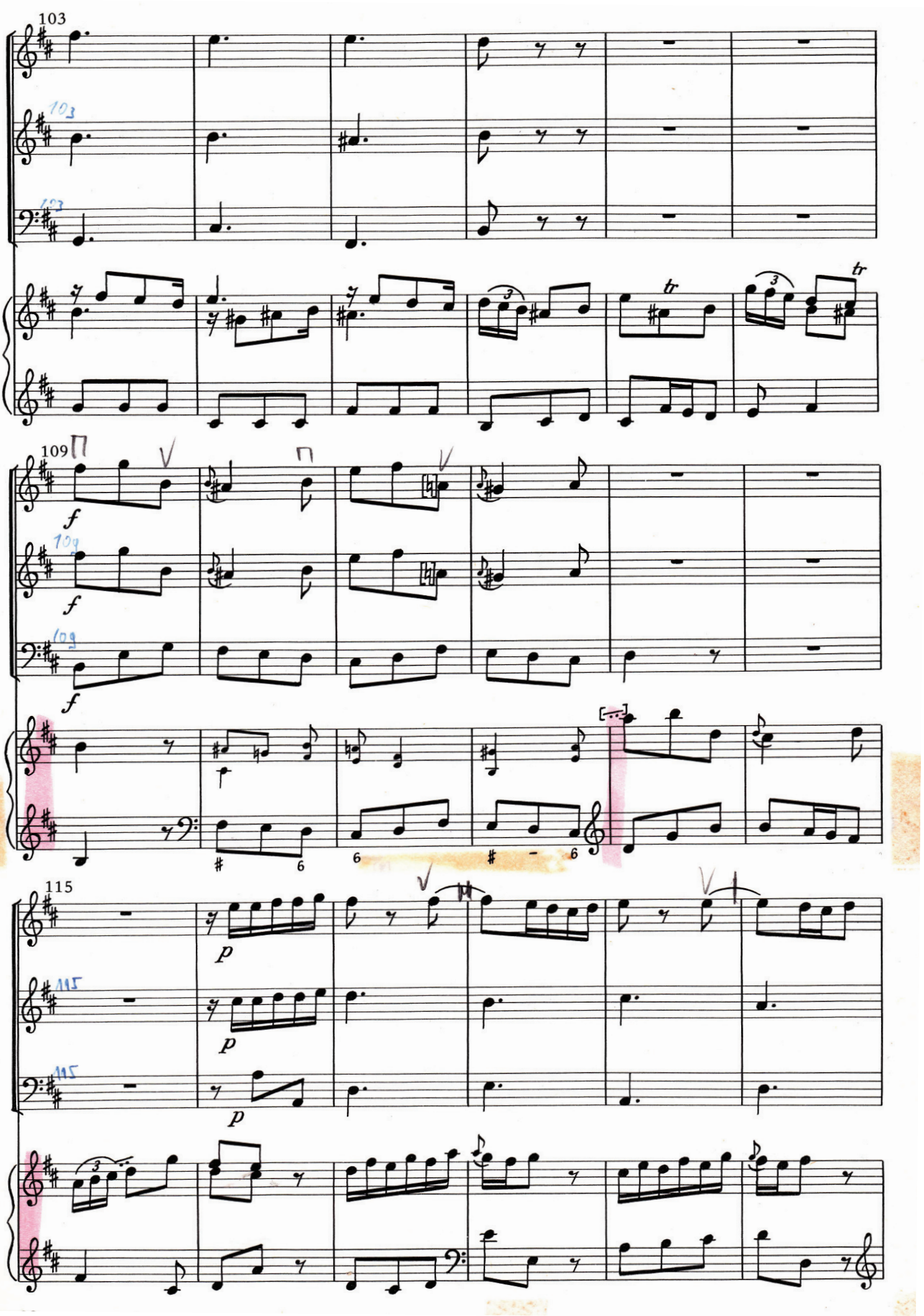

37
p
37
p
34
42
42
42
[p]
47
П
47
47


52
57
62

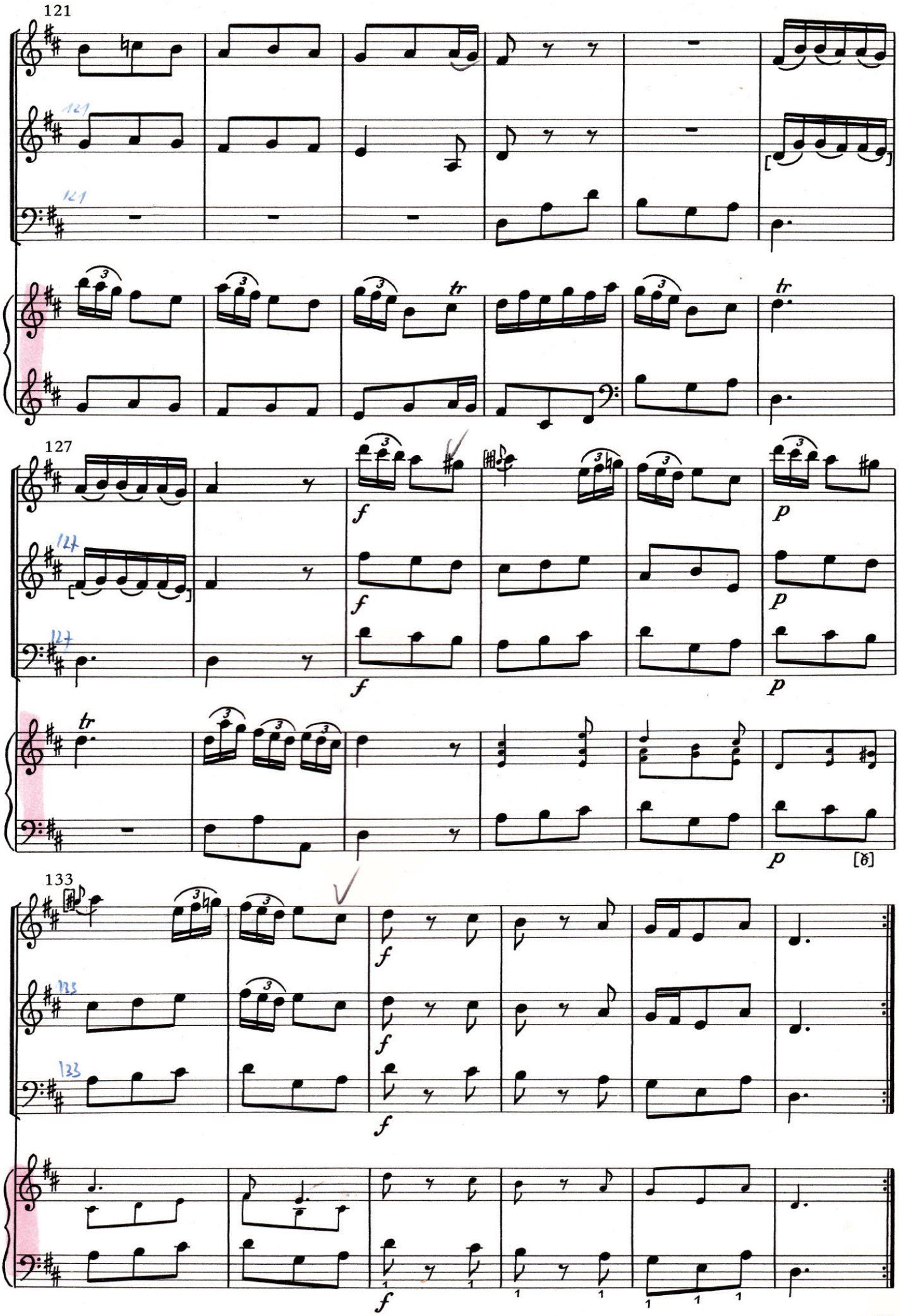


Übernommen aus „Musik alter Meister“ Heft 31/32 von Peter Unger, 2021


86
92
97



Übernommen aus „Musik alter Meister“ Heft 31/32 von Peter Unger, 2021


121
127
133
tr
f
p

EINLEITUNG

Johann Georg Zechner wurde am 9. April 1716 in Gleisdorf (Oststeiermark) geboren und starb am 7. Juni 1778 in Stein an der Donau.[1] Sein Ruf als Komponist war über die habsburgischen Erblande verbreitet und seine Auftraggeber waren die Stifte und der Hochadel. Seine Hauptwerke sind große Kirchenkompositionen. Allerdings läßt die Überlieferung der weltlichen Werke darauf schließen, daß diese nur einen Bruchteil des einst vorhandenen Bestandes bilden. Darunter befinden sich auch vier nicht sicher datierbare Konzerte für Cembalo und Streicher, die in vorliegendem Heft und in Heft 33/34 veröffentlicht werden. Die vier Konzerte sind typisch für den Stilwandel der Wiener Musik um 1750, der ab etwa 1770 in die Wiener Klassik mündet.

Alle vier Konzerte für Cembalo mit Streicherbegleitung von Zechner[2] liegen in zeitgenössischen Stimmkopien aus der Mitte des 18. Jahrhunderts in der Študijska knjižnica in Ptuj (Pettau). Sie sind Teile eines über 60 Nummern[3] umfassenden Bestandes, der „Cembalomusik und Cembalospiel im theresianischen Österreich bestens dokumentiert und vielleicht die umfassendste Quelle für die Kenntnis der Anfänge des Cembalokonzerts in Österreich bildet."[4] Diese Sammlung wurde wahrscheinlich von einem musikausübenden Mitglied der Familie Attems, der ehemaligen Besitzerin von Schloß Wurmberg bei Pettau, angelegt und ging dann in den Besitz der Grafen Herberstein über, bis sie nach abenteuerlichen Irrfahrten in der genannten Bibliothek landete.

Unter den über 30 Cembalokonzerten, welche diese Sammlung enthält – als Autoren scheinen außerdem Birckh, Castelli, Hasse, Monn, Scheibl, Senfft, Sgatberoni, Steinbacher und Wagenseil auf – zählen die Konzerte von Zechner zu den besten. Besonders die Konzerte in D-Dur und A-Dur entzücken durch Einfallsreichtum, vermischt mit volkstümlichem Musiziergut. Sowohl Einzelbesetzung der Stimmen als auch mehrfache Besetzung erscheint gerechtfertigt.

Alle vier Werke sind dreisätzig und zeigen das typische Gepräge der spätbarocken Konzertform. Mit ihrem Wechsel von Ritornell und Soli sind sie am italienischen Vorbild geschult[5]. Italienischen Einfluß verraten auch die spielerisch-figurativen Themenbildungen, die beginnende Ablösung des alten Fortspinnungsprinzips durch eine stellenweise schon deutliche Gruppengliederung und die mehrfach auftretenden Trommelbässe. In den Tuttistellen vorkommende längere Notenwerte der beiden Violinen werden in den Solostellen vom Cembalo häufig durch kleinere Notenwerte aufgelöst und durch Nachbartöne umspielt (Konzert in F-Dur, 1. Satz). Polyphonie kommt kaum zum Tragen, der homophone Charakter und die einfache Harmonik legen den Schwerpunkt auf die Melodik. In der Streicherbegleitung durch zwei Violinen und Baß wirkt das Vorbild der alten Triosonate noch nach.

Charakteristisch für die ersten Sätze ist das meist nur angedeutete zweite Thema, das nicht klar entwickelt wird. Bezeichnend für die Vorläufer der klassischen Sonatenform sind auch die mehr oder weniger merkbaren Durchführungsimpulse speziell in den ersten Sätzen. Die teils noch barock-pathetischen, teils empfindsamen Mittelsätze und die Schlußsätze, die sich inhaltlich und formal an das Divertimento anlehnen, sind zweiteilig.

Um Zechners Stellung als Vorklassiker genauer untersuchen zu können, hat sich die Musikforschung noch zu wenig mit den Vorgängern der Wiener Klassik beschäftigt. Es fehlen eingehende Untersuchungen über die Zeit zwischen der Fux-Caldara-Epoche bis um 1740 und der Haydn-Mozart-Epoche ab etwa 1770. J. P. Larsen gibt dafür zwei Gründe an: „Am Anfang jeder Bemühung um eine Klärung der stilistischen Entwicklung innerhalb der österreichischen Musik um 1750 stehen zwei Hauptschwierigkeiten: 1. die ganz ungenügende Zusammenstellung der musikalischen Quellen, die zum großen Teil noch heute als unbekannt, und selbst von der Spezialforschung unausgenützt gelten müssen, und 2. das Fehlen einer Forschungstradition, die dazu gelangt wäre, diese Musik von ihren eigenen, nicht von den Voraussetzungen des 19. und 20. Jahrhunderts zu verstehen und zu würdigen".[6] Die Veröffentlichung dieser vier Cembalokonzerte von Zechner soll ein kleiner Beitrag zur Erforschung österreichischer vorklassischer Musik sein.

Graz, im März 1973 Gudrun Margarete Schmeiser